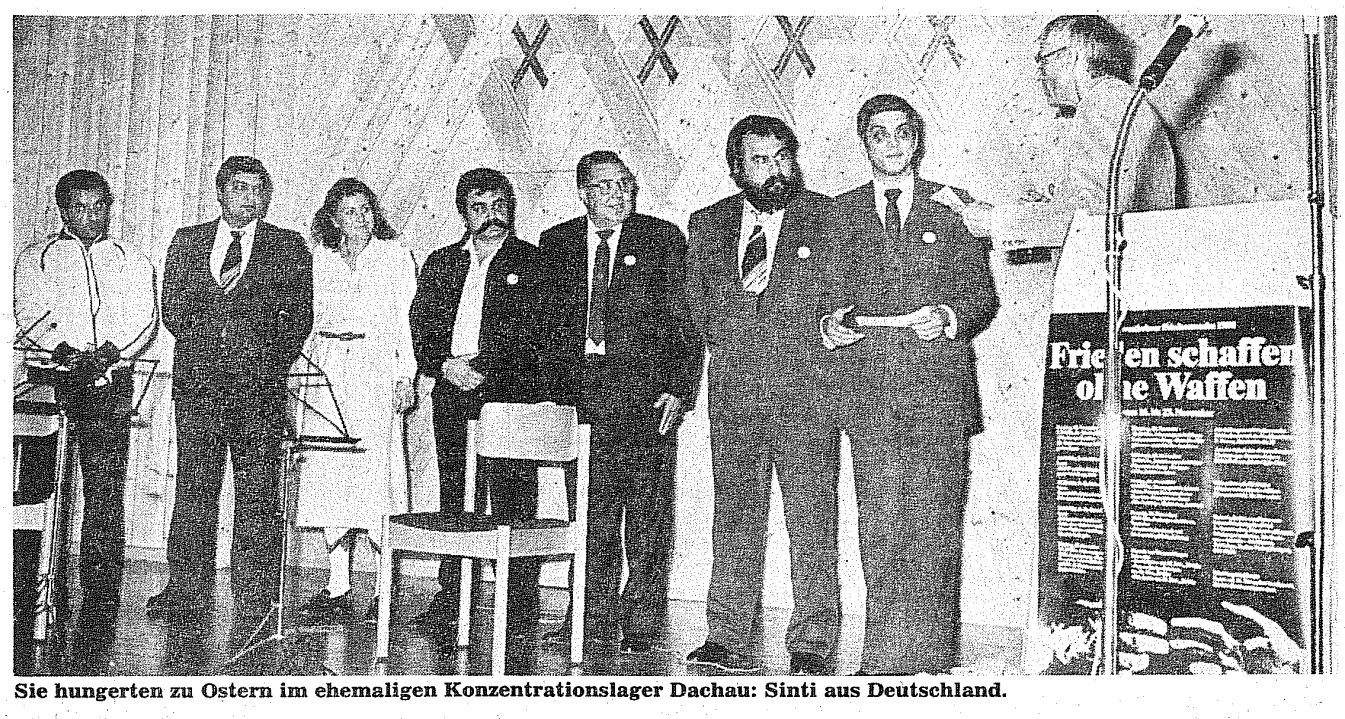

Sie hungerten zu Ostern im ehemaligen Konzentrationslager Dachau: Sinti aus Deutschland.

Aus der Hand von Rufus Flügge (rechts) von der evangelischen „Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden" nahmen sie den „Schalompreis" entgegen: Walter Rukaber für den „Bundschuh", Romani Rose für die Sinti und Hildegard Zumach für die evangelische Frauenarbeit in Deutschland. Bilder: LKZ-Zeller

Kirchliche Friedensdienste würdigen Sinti-Aktion

Für den Hungerstreik von Dachau mit dem „Schalompreis" geehrt

Auch der „Bundschuh" und die evangelische Frauenarbeit unter den Preisträgern

Kornwestheim (-nick-). – Der „Schalompreis" der christlichen Friedensdienste „Pax Christi" (katholisch) und „Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden" (evangelisch) wurde gestern im überfüllten Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus in Kornwestheim verliehen, Preisträger 1980 sind: Die „Bundschuh-Genossenschaft" Schwabhausen für ihre Bemühungen gegen die Errichtung einer Teststrecke der Autofirma Mercedes-Benz, die evangelische Frauenarbeit in Deutschland für ihren Boykott gegen südafrikanische Früchte und der Verband Deutscher Sinti für ihren Hungerstreik im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Eine unabhängige Jury hatte die drei Preisträger aus insgesamt 37 Bewerbergruppen ausgewählt. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Kornwestheimer Friedenswoche statt, die gestern begonnen hatte. Die drei Preise sind mit je 3000 Mark dotiert.

Der Vorsitzende der „Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden", Rufus Flügge (Hannover), hob in seiner Begrüßungsrede hervor, daß wichtigstes Kriterium für die Preiswürdigkeit einer Gruppe sei, daß ihre Friedensaktion gewaltfrei verlaufe. Gerade deshalb sei es besonders bedauerlich, daß „von interessierter Seite" die christlichen Friedensdienste immer wieder mit Gruppen in einen Topf geworfen würden, die zerstörerische Gewalt prediten und ausübten.

Die kirchlichen Friedensdienste betrieben ihre Arbeit auch nicht zum Zeitvertreib oder zu ihrer eigenen Unterhaltung, sondern suchten intensiv Wege der Veränderung zum Gerechten und Guten, Flügge: „Wer sich auf den Weg des Friedens begibt, dem öffnen sich die Augen mehr und mehr und er erkennt, daß es zuviel Bedrohliches auf dieser Welt gibt." Die Arbeit für den Frieden beinhalte jedoch nicht nur den gewaltfreien Kampf gegen Rüstung und politische Machtkämpfe, sondern auch die Lösung von Konflikten zwischen Menschen, zwischen gesellschaftlichen Gruppen oder zwischen den armen und reichen Ländern dieser Erde.

Daß die Friedensdienste der Kirchen in ihren Bemühungen in der Öffentlichkeit oft auf Unverständnis stoßen, als „Idealisten", „Utopisten" oder gar als „nützliche Idioten des Weltkommunismus" hingestellt werden, bedauerte in seiner Laudatio auf die diesjährigen Preisträger Professor Hermann Pfister (Waldkirch). Allein schon die Tatsache, daß zur Verleihung des „Schalompreises" die sonst allgegenwärtigen Politiker in schöner Regelmäßigkeit fehlen, war aber für ihn ein Beweis, daß „die Sache mit dem Frieden doch nicht so konsensfähig in unserer Gesellschaft ist".

Der stumme Protest von Dachau

Pfister würdigte den Hungerstreik der Sinti in Dachau als einen „stummen und zugleich unüberhörbaren Protest", mit dem auf die Diskriminierung dieser Bevölkerungsgruppe in Deutschland hingewiesen wurde. Eine Teilnehmerin der Proestaktion von Dachau, die im Mai dieses Jahres großes Aufsehen erregte, bedankte sich in Kornwestheim für die Preisverleihung und nannte sie das nachträglich „schönste Geschenk" ihres Bemühens. Den Sinti sei während ihres achttägigen Hungerstreiks von außen sehr viel Mut gemacht worden. Sie hätten daraus gelernt, daß ihr Kampf um mehr Toleranz in der Gesellschaft erfolgreich war und daß es sich lohne, nicht immer alles stillschweigend hinzunehmen.

Die Macht des Verbrauchers eingesetzt

Als eine „geradezu klassische Form der Verwirklichung der Hauptkriterien der Preisverleihung" bezeichnete Professor Pfister die bundesweite Aktion der evangelischen Frauenarbeit in Deutschland „Keine Früchte für die Apartheid", mit der sie Hausfrauen zum Boykott südafrikanischen Obstes aufgerufen hatten. Wichtig bei dieser Aktion sei vor allem, daß Denkprozesse angeregt wurden und daß Frauen aus ihrer traditionellen Heimchenrolle heraustraten und den Finger auf eine Wunde gelegt hätten. Hildegard Zumach (Frankfurt), die den Preis entgegennahm, bezeichnete ihn als „Ansporn, die Aktion fortzusetzen". Das Unrecht, das eine christliche Regierung dem größten Teil ihrer Bevölkerung zufüge, könne nicht einfach hingenommen werden. Die evangelischen Frauen hätten ihre Macht als Verbraucher eingesetzt, um die Idee der christlichen Solidarität zu verwirklichen.

Gebete gegen „Macht und Geld"

Daß zu den Bemühungen um mehr Frieden auch der Frieden mit der Natur zählt, dafür stand die Landes- und forstwirtschaftliche Vereinigung „Bundschuh" Schwabhausen auf der Bühne des Philipp-Matthäus-Hahn-Hauses in Kornwestheim. Die genossenschaftliche Vereinigung, die inzwischen 1300 Mitglieder hat, „giftfreies" Getreide anbaut und eine Testpiste der Firma Mercedes-Benz verhindern will, wurde in der Salamanderstadt durch Walter Rukaber vertreten. Rukaber verwahrte sich dagegen, daß der „Bundschuh" in die Nähe von „Terroristen" oder „Kommunisten" gerückt werde. Die „scheinheilige Allianz" (Rukaber) zwischen der Großfirma Daimler und der Landesregierung wolle sieben Quadratkilometer besten Ackerlandes mit einer Betonpiste versehen, „die im Kriegsfall auch NATO-Flughafen werden könnte". Für dieses Ziel sei sogar die bäuerliche Baugenossenschaft „Landsiedlung" als Strohmann und die Flurbereinigungsbehörde mißbraucht worden. Bauern seien, als sie das Rathaus Boxberg mit friedlichen Mitteln besetzten mit der chemischen Keule „behandelt" worden.

Rukaber zeigte sich siegesgewiß, daß der schon drei Jahre währende Kampf des „Bundschuh" auch gegen die Verbindung von Macht und Geld erfolgreich sein werde, weil in ihm die guten konservativen Kräfte arbeiteten und weil seine Mitglieder durch das Gebet den Willen zum Widerstand erhalten. Die Initiative der Bauern habe eine Zukunft, weil sie keine reine Verweigerungsinitiative sei, sondern als Alternative den natürlichen Landbau ohne jegliches Gift anbiete. „Die überzogene Technik wird immer mehr zum Selbstzweck und dient nur noch der Befriedigung der Raffgier einiger weniger Menschen", konstatierte Rukaber unter dem Beifall der Versammlung.

Grüße zur dritten Verleihung des Schalompreises überbrachten in Kornwestheim Prälat Theo Sorg von der evangelischen Landeskirche Württemberg, Pfarrer Gressler von der katholischen Kirchengemeinde Kornwestheim, Dekan D. Grau vom Kirchenbezirk Ludwigsburg, Kornwestheims Beigeordneter Köppler und Pfarrer Dietmar Steck von der Martinsgemeinde Kornwestheim, als „Hausherr". Die Feierstunde wurde musikalisch umrahmt von Baldur Pollich (Laute) und Burkhart Zeh (Viola d'Amore) mit Rennaissance-Musik. Veranstalter waren die Schalom-Gruppe Kornwestheim mit ihrem Leiter Pfarrer Jo Krummacher und die evangelische Gesamtkirchengemeinde Kornwestheim. Über die weiteren Veranstaltungen im Rahmen der Kornwestheimer Friedenswoche werden wir noch berichten.